

56. Impuls – Woche vom 27. Februar – 5. März 2011

Thema: Ich glaube an Gott

Liebe Freunde,

in diesem 56. Impuls wende ich mich dem Thema zu: Ich glaube an Gott, die ersten vier Worte unseres Glaubensbekenntnisses also (KKK 199 – 231). Was bedeutet das, wenn wir dies so selbstverständlich aussprechen?

Das „Höre Israel“

Wir schließen uns in diesem Wort eigentlich dem Glaubensbekenntnis des Volkes Israel an, das vom Buch Deuteronomium an formuliert hat: „Höre Israel, Jahwe, unser Gott, Jahwe ist einzig.“ (Dtn 6,4)

Man nennt es das Sch'ma Israel und dieser kurze Abschnitt, der noch mit einigen weiteren Versen aus dem Buch Deuteronomium und dem Buch Numeri erweitert wird, fasst den Kern zusammen dessen, was ein Jude glaubt. Gott ist einer, er ist einzigartig, er ist eben so einmalig, dass es keine anderen Götter neben ihm geben kann.

Das war in der Antike durchaus ungewöhnlich, denn die meisten Nationen rund um das Volk Israel, und auch sonst im ganzen alten Orient, kannten viele Götter und waren durchaus erfinderisch immer wieder neue Naturerscheinungen, ja sogar Menschen zu vergöttlichen. Umgekehrt aber hat auch die Antike bereits z. B. der Philosoph Platon im 4. Jahrhundert v. Chr. gespürt, dass diese Vielgötterei in sich unlogisch ist. Und allein durch denken, durch überlegen, kam er zu dem Ergebnis, dass es eigentlich nur einen einzigen Gott geben kann. Deswegen sind auch schon früh viele Angehörige der griechischen Welt auf das Judentum aufmerksam und neugierig geworden, und haben sich teilweise sogar als sogenannte Gottesfürchtige den Juden angeschlossen. Gerade Paulus hat mit seiner christlichen Lehre in der Gruppe dieser vom Judentum schon faszinierten, gläubigen Griechen seine ersten großen Missionserfolge erzielt.

Gott ist einzigartig

Wir glauben an den einen Gott, so formulieren wir es ja dann auch im großen Glaubensbekenntnis und diese Einzigartigkeit hat eine dreifache Ausfaltung.

Er ist einzigartig **in seiner Natur**, das heißt, es gibt nur einen Gott, und es gibt nicht verschiedene göttliche Naturen, zum Beispiel jetzt auch in der Dreifaltigkeit, mit der wir uns in einer anderen Lehre noch näher beschäftigen werden. Es gibt nur eine göttliche Natur.

Genauso auch im Wesen, es gibt nur **ein göttliches Wesen**, nicht mehrere Wesen nebeneinander, Gott ist in seinem Wesen eins, und auch als drittes, **in seiner Substanz**, das meint in seiner Fähigkeit, die Erde zu tragen, Ursache zu sein für das ganze Schöpfungswirken, das hat nur eine einzige Ursache, einen Grund, nämlich Gott allein.

Grundsätzlich gilt immer das Prinzip: Gott ist eins, niemals mehrere. Das einzige wo wir diese Vermehrung in Gott glauben, betrifft dann die Personen, Vater, Sohn und Heiliger Geist, dazu später.

Gott offenbart seinen Namen

Gott selber offenbart uns sein Wesen und sogar seinen Namen. Zuerst an Mose aus dem brennenden Dornbusch heraus und dann noch einmal ausgefaltet auf dem Berg Sinai beim Bundschluss, als Mose dann mit dem Volk Israel aus Ägypten ausgezogen war, am Berg Sinai angekommen war, schon einmal die Gebote empfangen hat, und dann die 10 Gebote ja zuerst zerschlagen hat, nach der Geschichte mit dem

Goldenen Kalb. Und jetzt begegnet ihm auf dem Berg Sinai Gott erneut (Ex 34) und offenbart uns sein Wesen.

Dieser Satz Ex 34,6 ist ganz wichtig. Er sagt von sich selbst:

„Jahwe ist ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue.“

Aus diesem Satz heraus können wir mehrere Dinge ableiten. Zunächst einmal wissen wir, auch schon bei der Geschichte vom brennenden Dornbusch, dass dieser Gott einen Namen hat, und nicht irgendeinen, er heißt Jahwe, zumindest so trauen wir es uns auszusprechen.

Es sind ja eigentlich nur vier Buchstaben JHWH und wir sollten mit dem Aussprechen ohnehin zurückhaltend und vorsichtig sein, weil dem Volk Israel dieser Name so heilig ist, dass sie ihn eben nicht mehr aussprechen und ihn von früher Zeit an umschrieben haben mit dem Ausdruck „Adonai“, „Herr“, oder auch nur „der Name“, „Ha Schem“.

Der Name selbst sagt etwas ganz wesentliches über Gott aus, er ist eigentlich ein Satz. Wir können ihn übersetzen mit der berühmten Formel:

„Ich bin der ich bin da“.

Gemeint ist damit: ich bin der Gott, den ihr daran erkennen werdet, dass er bei euch ist und dass er sich im Verlaufe eurer Geschichte immer wieder neu als mächtig und heilbringend erweisen wird. Also das Wesen Gottes erkennt ihr daran, wenn ihr einfach nur aufmerksam schaut, was ich an euch alles im Verlaufe der Geschichte tue und getan habe und tun werde.

In der griechischen Welt wurde dieser Begriff dann mehr philosophisch aufgefasst, man hat ihn im Griechischen übersetzt mit der Formel: „Er ist“, „ho On“, also Gott ist der, der ist, dem wahres Sein zukommt und sagt uns damit auch, dass von ihm her das ganze Wesen der Welt, eben die Schöpfung kommt, weil er der einzige ist, der wirklich etwas ist, jemand ist, also ein Wesen hat, das er an andere weitergeben kann.

Huld und Treue – Liebe und Wahrheit

Nun beschreibt dieser Satz aber das Wesen Gottes noch etwas näher. Und da sind neben der Langmut und dem Reichtum vor allem zwei Worte prägend. Es heißt ja, „Jahwe ist ein barmherziger Gott, ein barmherziger und gnädiger Gott, langmütig, reich an Huld und Treue“. Diese beiden Vokabeln in diesem Satz sind von besonderer Bedeutung. Sie werden auch ganz unterschiedlich verstanden und übersetzt. Im Hebräischen steht für Huld „chesed“ und für Treue „emet“. Chesed ist der Grundzustand Gottes, uns Menschen in unendlicher Liebe zugetan zu sein, also das ist sozusagen diese überfließende Liebe zu uns Menschen und die emet, die wir oft mit Treue übersetzen, ist auch hinter dem Wort der Wahrheit zu sehen. Er ist der, der in sich wahr ist, der aber auch in sich gleich bleibt und uns diese Wahrheit offenbart und nun uns mit seiner Liebe versucht, an sich zu ziehen, auf den Weg dieser Wahrheit zu ziehen, zum Beispiel durch die Gebote, die ja eigentlich nur Wegweiser sind zu einem Leben in der Wahrheit, das für uns Menschen allein gut ist und uns Glück und Heil verheißt.

Also Gott ist von Anfang an offenbart, er offenbart sich selbst, als Huld und Treue, als Liebe und Wahrheit, wenn wir es so zum Ausdruck bringen wollen. Genau da knüpft nämlich dann auch Jesus Christus an, wenn er von sich selber sagt, „ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“, zum Beispiel, oder eben auch wenn Johannes dann von Gott sagen kann: „Gott ist die Liebe“.

Gerade wenn wir auf dieses Wort Liebe kommen, von dem wir immer wieder im christlichen Glauben anfangen müssen, und das uns immer wieder begegnet, dann verstehen wir vielleicht von daher jetzt auch, dass diese Liebe etwas Absolutes ist, etwas was uns richtig an sich ziehen will, weil er weiß, was für uns allein gut ist und weil er unser Heil und unsere Rettung auch erreichen will.

Diese seine Liebe ist bei Gott unendlich und damit immer größer als unsere eigene Liebe. Wir Menschen bleiben immer hinter dieser Liebe zurück.

Was bedeutet nun dieser Glaube an den einzigen Gott für uns konkret?

Unser Katechismus, an dem ich mich diesmal auch wieder orientiere, meine Lehre bezieht sich ja gerade auf die Abschnitte 199 bis 231 zählt eine ganze Liste von fünf Folgen auf, die uns sozusagen möglich werden, wenn wir von der Einheit Gottes, von der Einzigartigkeit Gottes und von seiner Liebe und Wahrheit aus unser Leben gestalten, aber auch unser Zeugnis gegenüber unseren Mitmenschen.

Dort heißt es ab der Nr. 223 zunächst einmal:

Erste Folge: „Wir wissen um Gottes Größe und Majestät.“

Wenn ich um Gottes Größe weiß, dann kann mich in dieser Welt sozusagen nichts mehr erschüttern. Die Heilige Johanna von Orléans, Jeanne d'Arc, die französische Nationalheilige, hat klar von sich bekannt: „Gott kommt an erster Stelle.“ Das muss uns immer klar sein. Weil er der Größte ist, gebührt ihm in meinem Leben immer die erste Stelle.

Im zweiten Punkt können wir aus dieser Einheit erkennen, dass wir ein Leben in der Danksagung führen sollten gegenüber diesem Gott.

Wenn Gott der Einzige ist, kommt alles was wir sind und haben von ihm, also müssen wir ihm danken. Daher auch dieses ständige Verwiesen-sein auf die Danksagung auch in der Eucharistie. Eucharistie heißt ja Danksagung, wo wir dem Vater danken, dass er uns den Sohn geschenkt hat.

Nummer 3: Wir wissen aus diesem Glauben an die Einheit Gottes heraus um die Einheit und die wahre Würde aller Menschen.

Wenn Gott alles erschaffen hat, wenn er über allem steht, dann ist auch klar, dass jeder Mensch, egal wer er ist, ein Abbild Gottes ist und wir deswegen immer von der gleichen Würde aller ausgehen. Deswegen können wir niemals einen Menschen ablehnen, zumindest nicht, wenn wir vor Gott bestehen wollen.

Nummer 4: Wir gebrauchen die geschaffenen Dinge richtig.

Wenn ich mich von der Einzigartigkeit Gottes überzeugt habe und daran glaube, dann bekommt alles seinen richtigen Platz. Nikolaus von der Flüe formuliert das in dem berühmten Gebet: „Mein Herr und mein Gott, nimm alles von mir, was mich hindert zu dir. Mein Herr und mein Gott, gib alles mir, was mich fördert zu dir. Mein Herr und mein Gott, nimm mich mir, und gib mich ganz zu eigen dir.“

Bleibt zuletzt noch die tiefe Erkenntnis auf das Vertrauen Gottes in jeder Lage.

Wenn Gott einzigartig allein und über allem steht, dann gibt es keinen Grund, jemals auf ihn nicht mehr zu vertrauen, selbst in Widerwärtigkeiten. Das bringt die Heilige Teresa von Avila ganz besonders eindrucksvoll zum Ausdruck. Sie formuliert in einem ihrer Gedichte: „Nichts soll dich verwirren, nichts dich erschrecken. Alles geht vorbei, Gott ändert sich nicht. Geduld erlangt alles. Wer Gott hat, dem fehlt nichts. Gott allein genügt.“ Sie bringt das auf spanisch zum Ausdruck: „Solo Dios basta“.

Wort des Lebens

Mit diesen Erkenntnissen bitte ich um den Segen Gottes für Euch und möchte Euch zuvor noch ein kurzes Wort des Lebens mit auf den Weg geben. Es soll uns aus dem Psalm des kommenden Sonntags gesagt sein. Dort steht:

„Wie groß ist deine Güte, Herr“ (Ps 31,20)

Nehmen wir das als Wort des Lebens mit auf den Weg und bitten wir um den Segen.

Fragen:

1. Welche Gedanken und Vorstellung prägen mich beim Denken an das Wort „Gott“?
2. Wie passen Liebe und Gebote in unserem christlichen Gottesverständnis zusammen?